

1912

HOMILIE 2. SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG

EP. RÖMER 12, 1 - 5
EV. LUKAS 2, 41 - 52

PRIESTER BRUNO WEBER
NEUKÖLLN, 1944

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN APRIL 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEERFELDEN

HOMILIE 2. SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG

Ep. Römer 12, 1 - 5

Ev. Lukas 2, 41 - 52

**Priester Bruno Weber
Neukölln, 1944**

„Wisset ihr nicht, dass Ich sein muss in dem, das Meines Vaters ist?“ Was meinte der zwölfjährige Jesusknabe mit diesen Worten? Wer war Sein Vater? Er sah wohl täglich Joseph, Seinen Pflegevater, besorgt für Ihn um sich und Er hat ihn wohl auch in aller Liebe und Kindlichkeit „Vater“ genannt. Aber jetzt sprach Er von einem anderen Vater. Und das verstand Maria sehr wohl, darum bewegte und behielt sie alle diese Worte in ihrem Herzen.

Und wie kam Er zu solcher Weisheit? Er hatte später, als Er zum Mannesalter herangereift war, mit großer Klarheit und Bestimmtheit erklärt, dass Gott Sein Vater ist. Hatte Er als Kind, als Knabe, nicht wohl auch schon unbewusst die Erkenntnis, dass Er Gottes Sohn wäre? Und doch in der Vorhalle des Tempels, wo die Schriftgelehrten, die Leviten und hauptsächlich die Pharisäer das Wort Gottes auslegten und verkündigten, mochte Ihm, dem Sohne Gottes, größere Klarheit zuteil geworden sein. Dort moch-

te Er die Nähe Gottes mehr als sonst empfunden haben und der Friede Gottes Seine nach Heiligkeit schmachtende Seele erquickt haben.

Wie kindlich und doch so verständig und bescheiden mochte Er gefragt haben jene Lehrer, was wohl die Opfer zu bedeuten hätten, was der Brandopferaltar und das Waschbecken im Vorhof und das, was Er nicht sehen konnte im Tempel, der siebenarmige Leuchter, der Schaubrottisch und der Räucheraltar und gar was im Allerheiligsten stände, für eine Bedeutung habe. Wie mochte alles dieses Seinen Geist beschäftigt haben, dass alle, die Seine Fragen hörten, sich wunderten. Und wie mögen die Gesetzeslehrer erstaunt gewesen sein über Seine Antworten, die Er auf ihre Fragen gab.

Aber noch wichtiger mochte wohl die tiefe stille Einwirkung des Heiligen Geistes in diesen Gott geweihten heiligen Räumen gewesen sein, dass es Ihm ähnlich wie Jakob zum Bewusstsein kam: „Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.“ Und „Gott ist Mein Vater!“ - O, seliges Heranreifen in der Erkenntnis Gottes!

Sind wir nicht auch Kinder Gottes, des Allerhöchsten, in der heiligen Taufe für immer und ewig geworden? Und merken wir nicht auch den Hauch

des Friedens, wenn wir uns hier an heiliger Stätte versammeln und Ihm Anbetung darbringen? - Ach, wie schön, wie wunderbar sind doch des HERRN Gottesdienste! Wir stehen im Geiste im Heiligtum, ja im Allerheiligsten. -

Und Gott ist unser Vater! Treibt es uns nicht auch, zu uns selbst und zu anderen, die uns nahe stehen, zu sagen: Muss ich denn nicht sein, dort wo Meines Vaters Ehre wohnt, dort im Hause Gottes, das Sein besonderes Eigentum ist? Mit zwölf Jahren war diese Erkenntnis im HERRN gereift; sollte sie bei uns nicht auch zum Vorschein kommen, wo Gott uns durch ein zwölffaches Apostelsamt Jahr für Jahr, Tag für Tag in Seine Nähe, in Sein Heiligtum hat rufen lassen? O selig, wenn diese Erkenntnis Gottes unseren Geist belebt, gestärkt und durchleuchtet hat durch und durch.

Aber nach seligen Stunden heiliger Erhebung im Geiste wieder ein Hinabsteigen, ein Untertansein in allen Stücken. Er, der zwölfjährige Jesus, der Sohn Gottes, war Seinen irdischen Eltern Untertan. Er ging mit ihnen hinab nach Nazareth, gewisslich nicht freudlos und als wäre Er dazu gezwungen. Nein, was Er tat, tat Er aus Liebe. Und dicht bei der Liebe stehen Friede und Freude. Ach könnten wir Zeugen gewesen sein, wie Sein freundliches Wesen das Herz al-

ler Nahe- und Fernstehenden in Nazareth erquickt hat! Er nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen dort im verborgenen Nazareth. Die Weisheit Gottes wuchs in Ihm täglich, so dass Er im Geiste heranreifte zum vollkommenen Mannesalter dort, wo Er in aller Stille und Demut Seinen irdischen Beruf erfüllte. Er trat nicht hervor bis zum 30. Lebensjahr, wo dann durch Seiner Hände Arbeit für Seine Mutter gesorgt war. Das war die Gnade Gottes, die über Ihm leuchtete allezeit.

Lasset uns auch derselben Gesinnung teilhaftig werden, nicht nach hohen Dingen trachten, sondern uns herunterhalten zu den Niedrigen und im Glauben an Gottes Liebe und Barmherzigkeit unsere Leiber zu einem Opfer hingeben, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Obwohl wir von hohen, geistlichen Dingen gehört haben, ja in ununterbrochener Gemeinschaft mit Gott, unserem himmlischen Vater, stehen, so lasst uns zuerst unseren irdischen Beruf in aller Treue und Sorgfalt ausrichten und danach trachten, unseren Nächsten, Eltern und Nahestehenden Gutes zu tun, auf dass sie dafür Gott im Himmel preisen. Wir müssen der innigen Gemeinschaft mit ihnen, als Gliedern des einen geheimnisvollen Leibes Christi stets bewusst sein, so werden Friede und Freude uns begleiten.

Vor allem aber lasst uns Gott stets vor Augen haben. In unseren Gedanken und in unserem Herzen muss das Wort des zwölfjährigen Jesusknaben widerklingen: „Muss Ich nicht sein in dem, das Meines Vaters ist.“ Wir müssen zur Erkenntnis hindurchdringen: „Gott ist mein Vater. Mir kann nichts geschehen, als was Er hat vorgesehen.“

Leben wir so vor Gott und mit Gott, so werden wir Ihm ein wohlgefälliges Opfer werden und uns täglich in Seinen Dienst stellen. - Glaubet an die Liebe Gottes zu uns! Lasst die Traurigkeit aus eurem Herzen, gebet Raum dem Himmelreich und bewege göttliche Gedanken, und denket nach über die Gesetze des Himmelreiches. Dieser Glaube heiligt und erleuchtet.

So lasst uns voller Zuversicht dem Vater nahen und bitten, dass Er Seinem geliebten Sohn geben möchte, was Sein Herz wünschet, nämlich wieder auf diese Erde zurückzukehren und Sein himmlisches Reich aufzurichten, wo ewiger Friede und Gerechtigkeit wohnen werden allezeit und an allen Orten.

Ehe wir hinzutreten, müssen wir für Ihn bitten um die goldene Krone auf Sein Haupt, das einst mit Domen gekrönt war und um das richtige Zepter, dass es der Vater lege in Seine Hand, wenn Er kommen

wird zu richten das Erdreich mit Gerechtigkeit. - Es
ist Zeit, dass der HErr dazutue.

Amen.